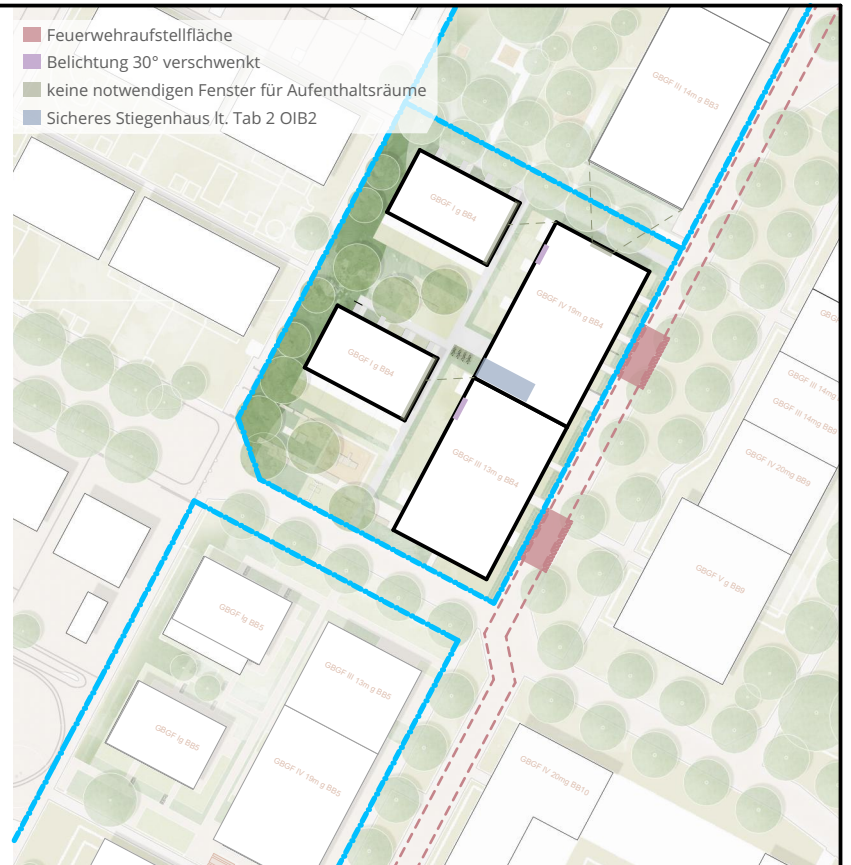


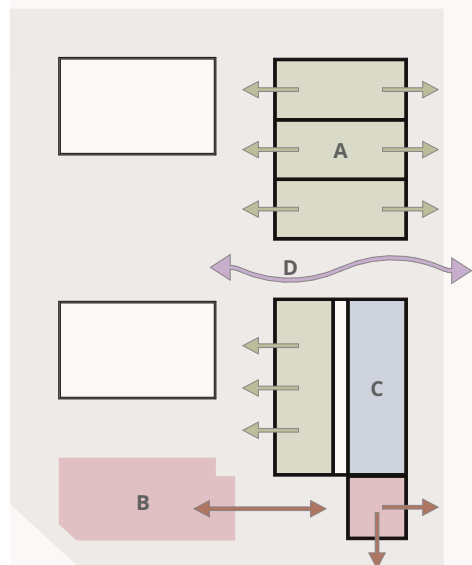


STADTQUARTIER EIBENGASSE

BAUPLATZ A2 - 1220 Wien



1) RÄUMLICHES KONZEPT



A) Zweiseitig Orientiert

Durchgesteckte Wohnungen im EG orientieren sich nach Osten und Westen und werden so von der Morgen- bis zur Abendsonne begleitet. Durch die zweiseitige Ausrichtung und das Abrücken von der Adressader ist die angemessene Privatheit sichergestellt.

B) Treffpunkt am Spielplatz

Der Gemeinschaftsraum besetzt als Point of Interest die Gebäudecke und markiert diese städtebaulich als Adresse im Quartier. Der direkte Bezug zum vorgelagerten Kinderspielplatz verzahnt Innen- und Außenraum: Eltern, Kinder und Nachbarschaft begegnen sich dort, wo das Quartiersleben ohnehin stattfindet.

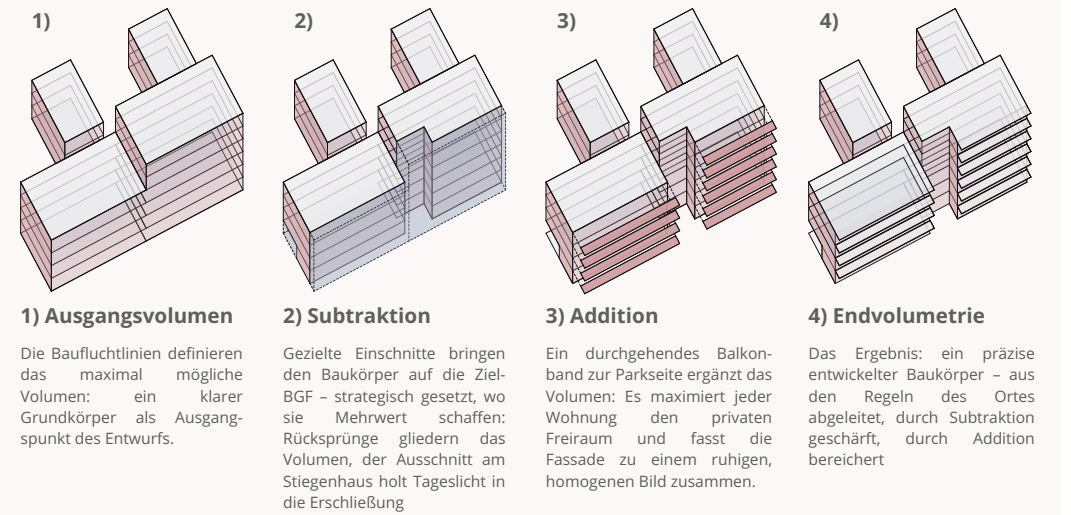
C) Kurze Wege im Alltag

Fahrradräume, Kinderwagenabstellplätze und Müllraum sind in einer kompakten Spange gebündelt und direkt an die Erschließung angebunden. Die Alltagsinfrastruktur liegt damit ebenerdig am täglichen Weg – niederschwellig erreichbar und eine spürbare Erleichterung für Familien und Radfahrende.

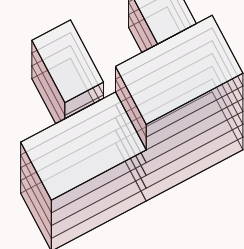
D) Die Passage

Ein Durchgang im Baukörper verbindet die Haupteinfahrt direkt mit den angrenzenden Reihenhäusern. Die gedeckte Passage verkürzt die Alltagswege, stärkt den Fuß- und Radverkehr und macht das Gebäude durchlässig statt zur Barriere – die Erschließung wird zum verbindenden Element des Bauplatzes.

2) VIER SCHRITTE ZUM VOLUMEN



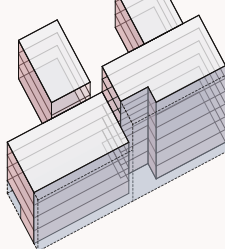
1)



1) Ausgangsvolumen

Die Baufluchtlinien definieren das maximal mögliche Volumen: ein klarer Grundkörper als Ausgangspunkt des Entwurfs.

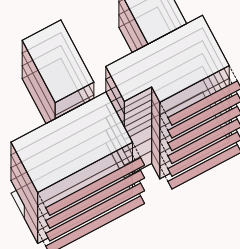
2)



2) Subtraktion

Gezielte Einschnitte bringen den Baukörper auf die Ziel-BGF – strategisch gesetzt, wo sie Mehrwert schaffen: Rücksprünge gliedern das Volumen, der Ausschnitt am Stiegenhaus holt Tageslicht in die Erschließung

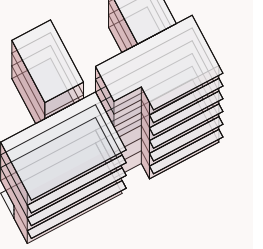
3)



3) Addition

Ein durchgehendes Balkonband zur Parkseite ergänzt das Volumen: Es maximiert jeder Wohnung den privaten Freiraum und fasst die Fassade zu einem ruhigen, homogenen Bild zusammen.

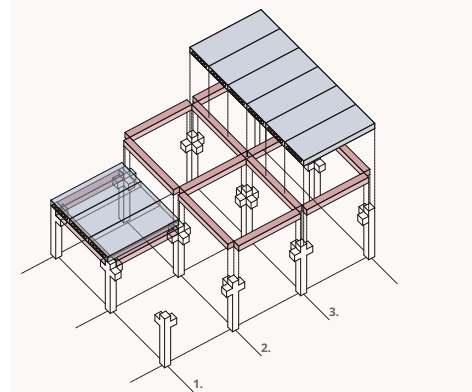
4)



4) Endvolumetrie

Das Ergebnis: ein präzise entwickelter Baukörper – aus den Regeln des Ortes abgeleitet, durch Subtraktion geschärft, durch Addition bereichert

3) TRAGWERK - SCHICHT FÜR SCHICHT



Schritt 1 - Raster & Stützen

Ein klares Raster gibt die Ordnung vor: Die Stützen aus Ökobeton bilden das langlebige Grundgerüst und halten die Grundrisse frei von tragenden Wänden.

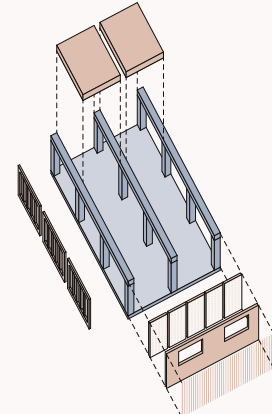
Schritt 2 - Unterzüge

Unterzüge spannen von Stütze zu Stütze und bündeln die Lasten auf wenigen Punkten – die Fassade bleibt frei und flexibel bespielbar."

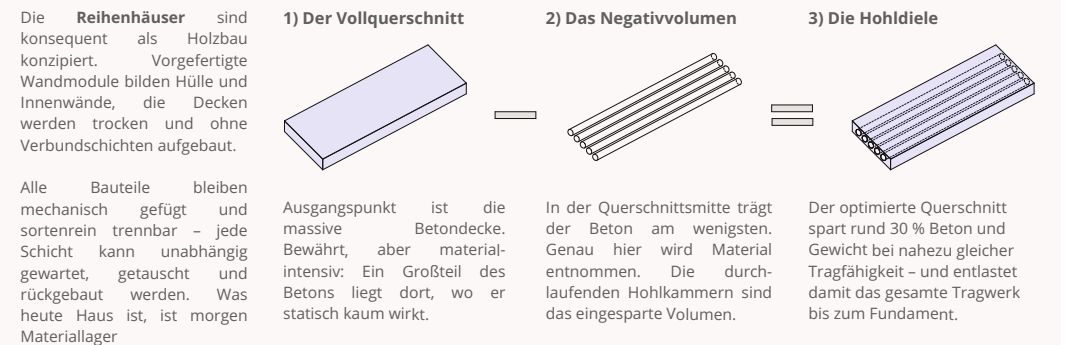
Schritt 3 - Hohldelecke

Vorgefertigte Hohldelecken liegen trocken auf den Unterzügen auf: materialsparend, spannenweitest und am Ende des Lebenszyklus sortenrein rückbaubar.

4) DAS REIHENHAUS



5) HOHLDECKE - WENIGER IST MEHR



1) Der Vollquerschnitt

Die Reihenhäuser sind konsequent als Holzbau konzipiert. Vorgefertigte Wandmodule bilden Hülle und Innenwände, die Decken werden trocken und ohne Verbundschichten aufgebaut.

Alle Bauteile bleiben mechanisch gefügt und sortenrein trennbar – jede Schicht kann unabhängig gewartet, getauscht und rückgebaut werden. Was heute Haus ist, ist morgen Materiallager

2) Das Negativvolumen

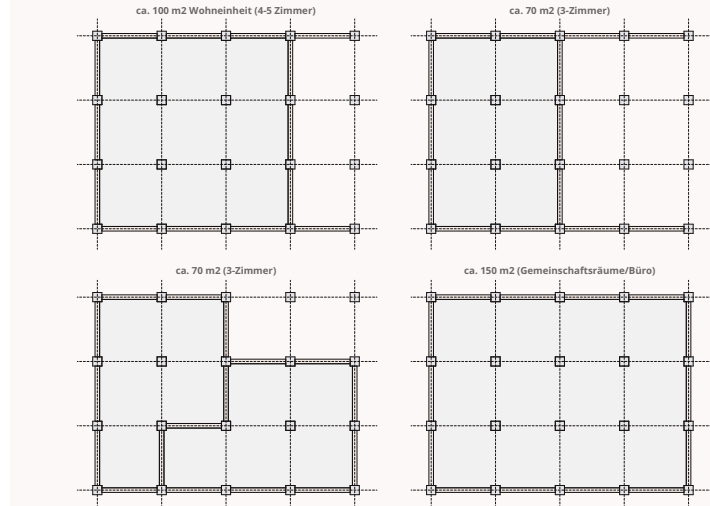
Ausgangspunkt ist die massive Betondecke. Bewährt, aber materialintensiv: Ein Großteil des Betons liegt dort, wo er statisch kaum wirkt.

3) Die Hohldelecke

In der Querschnittsmitte trägt der Beton am wenigsten. Genau hier wird Material entnommen. Die durchlaufenden Hohlkammern sind das eingesparte Volumen.

Der optimierte Querschnitt spart rund 30 % Beton und Gewicht bei nahezu gleicher Tragfähigkeit – und entlastet damit das gesamte Tragwerk bis zum Fundament.

6) DAS RASTER ALS MÖGLICHKEITSRAUM



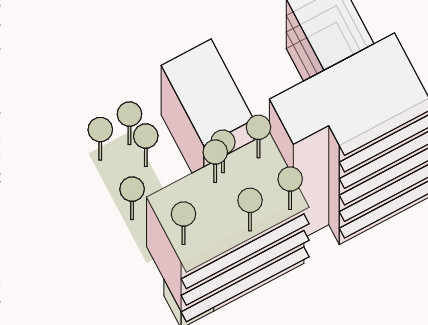
Nutzungsoffen: Ob Wohnen, Arbeiten, Gemeinschaft oder Gewerbe im Erdgeschoss – das Raster trägt jede Nutzung. Das Gebäude kann sich über Jahrzehnte an neue Bedürfnisse anpassen, statt abgerissen zu werden.

Frei teilbar: Nicht tragende Innenwände lassen sich versetzen, entfernen oder ergänzen. Wohnungen können wachsen, schrumpfen, geteilt oder zusammengelegt werden.

Kreislauffähig: Die Trennung von langlebigem Tragwerk und kurzlebigen Austauschschichten folgt dem Prinzip der Shearing Layers – jede Schicht kann unabhängig gewartet, getauscht und rückgebaut werden.

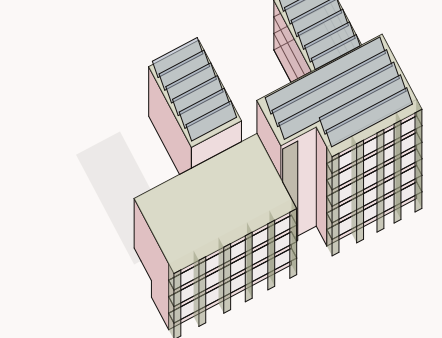
Freie Fassade: Da die Hülle keine Lasten trägt, ist sie frei gestaltbar und austauschbar – offen für Öffnungsanteile nach Orientierung und für spätere Erneuerung.

7) GEMEINSCHAFT AUF ALLEN EBENEN



Zwei **Gemeinschaftsräume** rahmen das Haus: Im Erdgeschoss besetzt der Gemeinschaftsraum die Gebäudecke als **Point of Interest** – mit direktem Bezug zum Kinderspielplatz verzahnt er Hausgemeinschaft und Quartiersleben. Am Dach ergänzt die begrünte **Gemeinschaftsterrasse** einen Freiraum für alle: Treffpunkt mit Weitblick, der zugleich das Mikroklima verbessert und Regenwasser zurückhält.

8) AKTIVE HÜLLE



Dach und Fassade sind mehr als Abschluss: Die vorgesetzte **Fassadenbegrünung** verbessert das Mikroklima, beschattet im Sommer, hält Regenwasser zurück und schafft Lebensraum. Am Dach ist eine **Photovoltaikanlage** vorgesehen: So verbindet die aktive Hülle ökologische Wirkung, Energiegewinnung und den Kreislaufgedanken des Hauses.